



Paschafest (Dtn / 5. Mose 16₃)

Mindestens einmal im Jahr sitzt die ganze Familie gemeinsam um den Tisch. Jedes Jahr treffen sie sich am gleichen Tag. Am Abend des ersten Frühlingsvollmondes. Und dann feiern sie miteinander. Immer nach dem gleichen Ritus, nach ganz festen Ritualen. An jenem Abend versetzen sie sich hinein in die Rollen ihrer Vorfahren. Sie vollziehen im Spiel eine Geschichte, die Jahrtausende zurück liegt. Es wird viel gegessen an jenem Abend. Nicht irgendetwas, sondern ganz spezielle Speisen. Und viel getrunken. Wein. Aber nicht irgendwann, sondern an ganz bestimmten Stellen der Zeremonie. So stellen sie sich vor, selber jener Teil des Volkes zu sein, der damals in Vorzeiten aus der Sklaverei geflohen war. Aus Ägypten. Und denen unterwegs so viel Verrücktes passiert war: die Flucht trockenen Fußes quer durch das Meer. Die vom Himmel fallenden Vögel zu ihrer Speise. Und etwas Leckeres am Morgen draußen auf dem Boden vor ihren Zelten. Diese Flucht hat ein ganzes Volk geprägt, ihm Identität gegeben. Sie wurde zur grundsätzlichen Erzählung für das Selbstverständnis des Volkes Israel.

So feiern sie miteinander. Jedes Jahr. Als wären sie selber die aus Ägypten Ausziehenden. Für die Einhaltung der Rituale ist der Hausvater verantwortlich. Oder der Leiter einer Gruppe. So war ganz selbstverständlich Jesus zuständig, dieses Fest mit seinen Jüngern zu organisieren und zu feiern. Er verteilte die Aufgaben und leitete an.

Christen in Mitteleuropa sind eher gewöhnt, zu Weihnachten groß zu feiern. Dann geht man in die Kirche und weiß, was einen erwartet. Das Krippenspiel, jedes Jahr die gleiche Geschichte. Aber dann gehen wir nach Hause. Und oft hat das in der Kirche Gesehene und Gehörte für den Rest des „Heiligen Abends“ kaum noch Bedeutung.

Genau das ist im Judentum anders. Da geht man nirgendwo hin, um zuzusehen, sondern man wird selber aktiv. In der kleinsten Zelle der Gemeinschaft, in der Familie, zu Hause.

Vielleicht ist es das, was das Judentum über Jahrtausende bewahrt und selbst über schlimmste Krisenzeiten gerettet hat: Das Bewusstsein, selbst in der Vereinzelung, in der Diaspora, dennoch weltweit miteinander verbunden zu sein. In den altbekannten Ritualen. Im Bewusstsein: heute Abend, dem ersten Frühjahrsvollmond, sitzen Juden verstreut über alle Kontinente in ihren Wohnzimmern. Aber alle verbindet ein Gedanke: Heute feiern wir Pessach, Pascha oder auch Passah; die Worte unterscheiden sich ein wenig, aber der Inhalt ist gleich: Die große Erzählung, wie Gott uns gerettet hat. Auch dieser Gedanke schafft Identität und Zusammengehörigkeit: Es geht nicht nur um Erinnerung an Ereignisse, sondern um deren Interpretation: Gott ist unser gemeinsamer Retter. Er ist die Ursache sowohl unserer Entstehung als auch unserer Bewahrung. Selbst, wenn wir über die ganze Welt verstreut oder vereinzelt leben.

Wir Menschen in der Dresdner Neustadt leben nicht über die ganze Welt verstreut. Aber derzeit in unserer häuslichen Diaspora. Ohne Kontaktmöglichkeiten. Auch am Gründonnerstag und Karfreitag, und in diesem Jahr selbst zu Ostern.

Vielleicht können wir etwas lernen von jener jüdischen Überlebensstrategie: Dass wir aus gegebenem Anlass, aus der momentanen Not heraus, dennoch verbunden sind. In unseren Wohnungen. Beim täglichen Geläut der Kirchen im Stadtviertel: jetzt bete nicht nur ich, sondern es beten viele bei sich zu Hause. Vielleicht ebenso an den kommenden Feiertagen: Gründonnerstag, Karfreitag, Osterfest. In dem Bewusstsein, dass da in der Kirche etwas gefeiert wird. In Echtzeit, aber ohne Gemeinde. Die Gemeinde sind wir jeweils zu Hause in unseren Wohnungen. Aber in unseren häuslichen Gemeinschaften können wir miteinander feiern. Anstatt in der Kirche. Das Stück Brot und der Schluck Wein, welche wir zu uns nehmen, sind unser Heiliges Abendmahl. Eingesegnet aus der Ferne am Altar der Kirche, in die ich sonst gegangen wäre. Es geht derzeit nicht anders. Aber es wird gehen. Das Brot des Lebens und der Kelch des Heils – für dich. Das stärke und bewahre euch zum ewigen Leben. Amen

Eckehard Möller

übrigens: Das jüdische Pessach-Fest wird in diesem Jahr ab dem Abend des 8. April 2020 begangen.